

MEDIENINFORMATION

HIV: „Therapie ist die beste Prävention“

Dank neuer Therapien und präventiver Maßnahmen hat sich das Leben mit HIV entscheidend verbessert. HIV muss heute nicht mehr zwangsläufig ein Todesurteil bedeuten.

Anfang der 80er-Jahre wurde das HI-Virus entdeckt. Seither arbeiten die Forscher an der Entwicklung einer geeigneten Therapie. Zwar gab es bisher noch keinen entscheidenden Durchbruch auf der Suche nach einem Impfstoff, große Erfolge erzielte man indes in der Therapie und Prävention.

„Tatsächlich ist die Früherkennung und Therapie von Infizierten, neben den klassischen Maßnahmen wie Kondomverwendung und vorsichtigen Umgang mit Blut im medizinischen Bereich, die beste Prävention“, erklärt DDr. Manfred Kanatschnig, Leiter der HIV-Ambulanz im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. Durch moderne Medikamente werden die Viren soweit dezimiert, dass sie oft nicht mehr im Blut nachweisbar sind. „Das senkt das Risiko andere Menschen anzustecken“, so Kanatschnig, der betont, dass trotz dieser Prävention HIV-Positive niemals auf ein Kondom verzichten sollten

Der Hauptvorteil in der modernen Therapie ergibt sich jedoch für den Patienten selbst: „HIV-Infizierte, die frühzeitig behandelt werden, dürften nach dem letzten Stand der Forschung eine nahezu normale Lebenserwartung haben. Die Krankheit ist sozusagen in einem chronischen Zustand.“ Wichtig dabei: Die Früherkennung. Kanatschnig: „Im Grunde ist ein HIV-Test sinnvoller als die meisten Krebsvorsorgeuntersuchungen. Könnten wir alle HIV-Positiven mit modernen Mitteln behandeln, wären HIV und damit AIDS bald ausgerottet.“ Und weiter: „Je früher man mit der Therapie beginnt, desto weniger Zeit hat das Virus, sich im Körper auszubreiten.“ Sobald schwere Infektionen hinzukommen, wird eine Behandlung immer schwieriger. Bei rechtzeitiger Behandlung bleiben die Betroffenen in vielen Fällen voll im Arbeitsleben.

Freilich gibt es aber nicht nur für bereits HIV-Infizierte wirkungsvolle Maßnahmen. Auch wenn der Verdacht besteht, dass man zum Beispiel nach einem sexuellen Kontakt, einer Vergewaltigung oder einem Nadelstich mit dem Virus in Berührung

gekommen ist, gibt es präventive Mittel. „In solchen Fällen werden Patienten ein Monat lang einer HIV-Therapie zugeführt. Zwar gibt es keine Studien, die diese Methode bestätigen, wir haben aber in der Praxis sehr gute Erfahrungen damit“, berichtet Kanatschnig.

HIV ist nicht gleich AIDS. Trägt ein Mensch das HI-Virus in sich, spricht man von HIV-positiven Patienten. Erst bei Ausbruch einer Erkrankung ist der Patient an der Immunschwäche AIDS erkrankt. Kanatschnig: „Im Durchschnitt braucht es zehn Jahre vom Infektionszeitpunkt an gerechnet, bis die erste schwere Infektion, wie etwa eine komplizierte Lungenentzündung auftritt.“ Doch: Was passiert in dem Jahrzehnt der Infektion? „Das Virus greift sogenannte Helferzellen an, die im Immunsystem eine Schlüsselrolle in der Infektabwehr einnehmen. Außerdem verändern sie sich relativ rasch (Mutation), wodurch sie schwer zu bekämpfen sind“, sagt der Mediziner. Ziel der Behandlung ist daher die bestmögliche Therapie von infizierten Patienten und das Erreichen einer annähernd normalen Lebenserwartung.

Moderne Medikamente unterbinden die Virus-Vermehrung und die Bildung von Resistenzen im Körper. Die Unterdrückung der Viruslast im Blut führt zu einer Erholung des Immunsystems und kann somit den Ausbruch einer AIDS-Erkrankung verhindern. „Früher mussten Patienten bis zu 15 Tabletten täglich schlucken und die Gefahr der Mutation des Virus war dennoch gegeben“, erklärt der HIV-Spezialist. Ähnlich einer Antibiotika-Behandlung konnten sich Resistenzen bilden und das Medikament unwirksam machen. Dies passiert mit den modernen Therapien kaum noch. Entscheidend: Der Patient muss die Medikamente regelmäßig einnehmen!

Umfassende Betreuung in der HIV-Ambulanz. 1998 wurde im Klinikum Klagenfurt eine HIV-Ambulanz eingerichtet. „Unsere Patienten werden von einem speziell geschulten Team betreut, das in der komplexen Erkennung und Behandlung viel Erfahrung besitzt“, sagt Prim. Univ.-Prof. Dr. Dietmar Geissler, Vorstand der 1. Medizinischen Abteilung. Rund 130 Patienten werden hier betreut, Tendenz steigend. Die Ambulanz ist in ein Österreichweites Netz eingebunden, wo anonymisierte Daten gesammelt und verglichen werden. „Wir tauschen uns laufend aus und gewährleisten dadurch, dass wir stets auf dem aktuellsten Stand sind“, so Geissler. Denn auch das Bild der Therapeuten hat sich geändert, weil immer weitere Erkrankungen hinzu kommen, die es zu diagnostizieren und behandeln gilt. So sind in dem Zusammenhang immer mehr auch kardiovaskuläre Erkrankungen wie Herzinfarkt oder Schlaganfall, gehäuft auftretende Krebserkrankungen oder Lymphome zu sehen – sehr umfassende Krankheitsbilder, die eine entsprechende Expertise erfordern.

Stigmatisierung großes Problem. Weil sich eine HIV-Infektion nicht nur auf die reine Behandlung von klinischen Symptomen beschränkt, arbeitet das Team rund um Dr. Kanatschnig eng mit der aidsHilfe Kärnten zusammen. „Im Vordergrund steht vor allem die psychosoziale Begleitung, die auch die Angehörigen von Beginn an mit einbezieht“, sagt Dr. Günther Nagele von der aidsHilfe Kärnten. Sowohl in

der Zeit der Befundmitteilung als auch in kritischen Lebensphasen oder bei akuten Konflikten in Partnerschaft, Familie oder am Arbeitsplatz ist es dem Team ein Anliegen, gemeinsam Lösungen zu finden und den Betroffenen so gut wie möglich die Lebensqualität wieder zurückzugeben. War die Betreuung früher eine klassische Form der Trauerbegleitung, steht jetzt dank der guten Prognosen im Krankheitsverlauf vor allem die Unterstützung der Betroffenen selbst und die Brückenfunktion zu den Angehörigen im Vordergrund.

„Nach wie vor ist die Stigmatisierung in der Gesellschaft ein großes Problem“, sind sich Dr. Kanatschnig und Dr. Nagele einig. Eine Übertragung des Virus ist ausschließlich über Blut und Geschlechtsverkehr möglich, der normale soziale Kontakt ist absolut unbedenklich. Eine Tatsache, die zu viele Menschen immer noch vergessen. „HIV-Positive tragen genauso zum Wohle der Gesellschaft bei und haben ein Anrecht auf Teilnahme an der Gesellschaft!“

HIV-Ambulanz im Klinikum Klagenfurt

Im Gebäude der Strahlentherapie

Tel.: 0463 538-22906

Mo - Do 11-13 Uhr

Fr 10-12 Uhr

aidsHilfe Kärnten

Bahnhofstraße 22, 9020 Klagenfurt

Tel.: 0463 55 1 28

Beratung: Mo, Di und Do 17-19 Uhr

Testung: Di 17-19 Uhr

anonym und kostenlos

www.hiv.at